

## Haases Plan.

Aus den Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird der sozialdemokratischen „Internationalen Korrespond.“ geschrieben:

„Der Abgeordnete Haase hat zu einem Korrespondenten eines ausländischen Blattes geäußert, er hoffe, in kurzer Frist noch mindestens 25 bisherige Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seinen Spuren folgen zu sehen.

Haase, dessen Mäßigkeit nur durch seine Verschlagenheit übertrossen wird, drückt mit solchen Worten mehr einen Plan als eine Hoffnung aus. Es ist kein Geheimnis, daß sich die führenden Mitglieder der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ schon sehr stark bemüht haben, aus der jetzigen Linken und der Mitte der alten Reichstagsfraktion noch Mitglieder zu sich herüberzuführen; ebensowenig braucht die Tatsache verschwiegen zu werden, daß sich Hoch, Knyff, Simon, Antrick, Emmel und eine Reihe anderer Mitglieder der alten Fraktion den Haase und Ledebour näher verwandt fühlen als ihren Fraktionskollegen Scheidemann und David. Als Haase neulich seine herzlich unbedeutende Rede über die auswärtige Politik hielt, konnte man recht lehrreiche Beispiele von auffallendem Taktmangel oder gesuchter Anbiederung in der Reichstagsfraktion beobachten.

Der linke Flügel der alten Fraktion wird sich angesichts des Haaseschen Planes seiner Verantwortung wohl bewußt sein. Haases jetzige Fraktion ist nicht lebensfähig. Einmal sind die Gegensätze zwischen den extremen Anarchosozialisten Henke, Herzfeld und Runert auf der einen, den alten Gewerkschaftern wie Geyer, Horn und Bock auf der anderen Seite nicht lange und sicher nicht dauernd zu überbrücken; dann fehlt es der Gruppe trotz ihres vielversprechenden Namens an soliden Arbeitsträften; es kommen eigentlich nur Haase, Wurm, für gewisse Gebiete auch Cohn und Stadthagen in Betracht, während Männer wie Ledebour und Dittmann für Fleiß und Kenntnisse erfordernde parlamentarische Arbeit ebensowenig von Belang sind wie die Veteranengruppe. Von der bloßen Opposition gegen die alte Fraktion, von den bekanteten 10- bis 100 prozentigen Zuschlägen zu deren Anträgen und von anderen solchen demagogischen Kniffen kann die „S. A. G.“ ebensowenig leben, wie von Ständalshzenen oder Ledebourschen „Geschäftsordnungs“-Arien.

Das sieht Haase natürlich selbst sehr genau. Und daher sucht er eine neue „Umgruppierung“ herbeizuführen. Schon ein mäßiger Zuwachs von sechs bis acht Mitgliedern würde ihm zunächst gestatten, das Kleeblatt Henke, Herzfeld, Runert, das eigentlich zu Liebknecht und Nölde gehört, entweder aus der „Arbeitsgemeinschaft“ hinauszuführen oder doch völlig kaltzustellen. Das zweite Verfahren ist das wahrscheinlichste, denn es dürfte sich für die Führer der „S. A. G.“ aus bestimmten Gründen nicht empfehlen, mit Herzfeld allzu rücksichtslos umzuspringen. Die bloße Kaltstellung mit Fraktionszwang — den Haase in seiner Gruppe natürlich mit Löwenmut verteidigen wird, so wie er ihn in der großen Fraktion bekämpft hat — genügt auch für den Zweck, mit dem neuen Zuwachs eine leidlich lenkbare Fraktion von mehr als 15 Mann aufzubauen.“

### Anstimmigkeiten in der Berliner Sozialdemokratie.

Der Zentralvorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend beschloß am 25. April die Einberufung einer ordentlichen Generalversammlung zur Neuwahl des Verbandsvorstandes. 20 Mitglieder des Zentralvorstandes protestieren gegen diesen Beschluß, weil er aufs neue beweise, daß der Mehrheit des Zentralvorstandes, ohne auf die schwierige Lage der Partei Rücksicht zu nehmen, jedes Mittel recht ist, um die Leitung des Verbandes mit Leuten zu besetzen, die jederzeit auch den parteischädigenden Wünschen unverantwortlicher Kreise willenlos nachkommen. Die 20 protestieren gegen diese

brutale Unterdrückung der Meinungsfreiheit, wie auch gegen die systematische Hinüberschieben der Berliner Parteiorganisation zu den Bestrebungen der Sonderorganisationen.“ Der Beschluß, die nächste Verbandsgeneralversammlung auch dann abzuhalten, wenn ein Bericht der Verbandsleitung und eine freie Aussprache über die Berliner Parteiverhältnisse nicht möglich ist, verstoße gegen Wortlaut und Sinn des Berliner Verbandsstatuts.